

## Carl von Seydlitz

Er wurde am 22. Juni 1881 in Kiel als drittes Kind des Werftbetriebssekretärs Robert von Seydlitz und seiner Ehefrau Bertha geb. Schlichting geboren. Obwohl der Name in den Adressbüchern und in der Sterbeurkunde durchgängig mit Ypsilon erscheint und auch Seydlitz selbst ihn so in seinem Kurzlebenslauf schrieb, unterzeichnete er in Ostseetagesbefehlen der Marine mit „Seidlitz“. Ein besonderer Grund konnte dafür nicht gefunden werden.

Carl von Seydlitz besuchte bis zum 14. Lebensjahr die Bürger- u. –Mittelschule in Kiel. Nach Abschluss der Schule und seiner Konfirmation wurde er auf der Kaiserlichen Werft zum Maschinenbauer ausgebildet.

Im April 1899 meldete er sich freiwillig als Maschinistenapplikant bei der Marine. Während seiner Dienstzeit war er von 1900 bis 1914 mit Unterbrechungen insgesamt fast neun Jahre auf verschiedenen Kriegsschiffen u.a. in Ostasien, Australien, Neuseeland und der Südsee im Einsatz. Danach erfolgte seine Heimreise mit der Bahn durch Sibirien und Russland. Durch seine Auslandszeit hatte er Gelegenheit, Sitten und Gebräuche anderer Völker kennenzulernen und seinen politischen Horizont zu erweitern.

Vermutlich in dieser Zeit wurde er zum Deckoffizier ernannt und absolvierte eine Ausbildung zum Steuermann. Damit oblagen ihm unter der Verantwortlichkeit des wachhabenden Offiziers die Beaufsichtigung der Schiffssteuerung und die Führung des Logbuchs.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs trat er in die SPD ein. Schon im Elternhaus herrschten ein demokratischer Geist und ein Sinn für soziale Gerechtigkeit. Während der Revolution wurde er zum Vertrauensmann der Marineleitung der Ostsee und, wie er schreibt, 1921 zum Mitglied des Sechserrates bei der Marineleitung Berlin und der Marinekammer gewählt. Die Soldatenräte in Wilhelmshaven, Cuxhaven und Kiel schufen zunächst einen „53er-Ausschuss“ der beim Reichsmarineamt (RMA) angesiedelt war und sich als Kontrollorgan mit weitreichenden Befugnissen der gesamten Marine verstand. Als die Seeoffiziere ihre Position wieder festigen konnten, wurde der Ausschuss zu einem „6-er Rat“ verkleinert und seine Befugnisse wurden stark beschnitten. Im Juni 1919 wurde dieser im Zuge der Abschaffung der Soldatenräte ebenfalls aufgelöst. Zugestanden wurde lediglich ein Vertrauensleutesystem. Im Juli 1919 gingen die Befugnisse des RMA auf die Admiralität über, und die Admiralität wurde im September 1920 in Marineleitung umbenannt. Nach dem Wehrgesetz von 1921 wurde auch eine Marinekammer eingerichtet. Seydlitz' Aussage könnte damit wohl so zu interpretieren sein, dass er bis 1919 Mitglied des 6-er Rates war und später als Vertrauensmann in der Marinekammer wirkte.

Vermutlich in dieser Zeit wurde er als bewährter Deckoffizier zum Leutnant zur See befördert.

Während des Kapp-Putsches wurden einige Seeoffiziere abgesetzt und die Deckoffiziere und Unteroffiziere übernahmen das Kommando. Seydlitz wurde zum Chef der Marineleitung gewählt und erhielt die Bezeichnung „Volksoffizier“. Er wurde vom neuen Wehrminister Geßler (die Sozialdemokratie das Reichswehrministerium an die DDP übergeben) am 6. April 1920 bestätigt. Die Seeoffiziere entfacht mit Unterstützung Noskes und der überregionalen reaktionären Presse eine Kampagne gegen die vorgeblich chaotischen Zustände in Kiel.

Reichspräsident Ebert erhielt vom Mitglied der Nationalversammlung Fritz Voigt aus Breslau, den er vermutlich nach Kiel geschickt hatte, am 3. Mai 1920 einen Bericht über die Lage.<sup>1</sup> Darin heißt es u. a.: „Auch sind die Offiziere der Minensuchflottillen nicht sämtlich nach den mir gegebenen Informationen von den Unteroffizieren und Mannschaften fortgejagt, sondern nur einem kleinen Teil war das Vertrauen abgesprochen und daraufhin erklärten sich die anderen einschließlich der Ingenieure solidarisch, sodass den Deckoffizieren nichts anderes übrigblieb, als die Leitung selbst in die Hand zu nehmen. Betonen möchte ich noch, dass die Ostsee-Suchflottille entgegen den Befehlen der Station am 18. März ausgelaufen ist. [...] Typisch ist auch, dass die Offiziere beim Verlassen der Station die Schlüssel der Aktenschränke mitnahmen und die Deckoffiziere die Schlüssel trotz wiederholter Mahnung bis heute nicht bekommen konnten.“ Einige Absätze vorher heißt es: „Weiterhin besteht bei den Deckoffizieren die Vermutung, dass die Kohlenlieferungen für die Minensuch-Flottillen von den hierfür in Frage kommenden Kohlenverteilungsstellen absichtlich sabotiert werden, um so die Leistungsfähigkeit der der Kieler Station unterstellten Minensuchflottillen herabzumindern.“

Doch der neue Reichswehrminister Geßler ließ den Militärs freie Hand und die meisten Offiziere wurden wiedereingesetzt. Kritische Militärangehörige dagegen wurden hinausgedrängt. Die Admiralität zeigte ca. 90 Marineangehörige bei der Staatsanwaltschaft in Kiel an, weil diese sich in den Putschtagen ihren Vorgesetzten widersetzt hätten. Die Angezeigten sollten in eine extra geschaffene Kommandierten-Abteilung versetzt werden, von wo aus sie dann relativ leicht entlassen werden konnten. Seydlitz weigerte sich, dieses Verfahren zu genehmigen. Als Geßler dann am 26. Mai 1920 selbst nach Kiel kam und die als „unbelastet“ deklarierten Offiziere wieder einsetzte, eröffnete er Seydlitz, dass gegen ihn schwere Anschuldigungen vorliegen würden. Daraufhin bat Seydlitz um seine Beurlaubung, die gewährt wurde.

Seydlitz schrieb: „Diese demokratischen Einrichtungen wurden seitens der wiedereingesetzten alten Offiziere scharf bekämpft. Da es ausgeschlossen war, gegen diese überhebliche Gesellschaft etwas durchzusetzen schied ich 1923 [als Leutnant Ing. a. D.] aus der Marine aus“.

Daraufhin wurde er Handelsvertreter für Werkzeugmaschinen und technische Bedarfsartikel.

Nach dem Zweiten Weltkrieg half er beim Wiederaufbau Kiels. Bei den ersten Kommunalwahlen 1946 erhielt er die meisten Stimmen der männlichen Kandidaten in Kiel. Als Stadtrat für die städtischen Betriebe machte er sich um die Allgemeinheit besonders verdient. Er war bekannt für seine Gründlichkeit bei allen übernommenen Aufgaben und für sein ausgesprochen soziales Empfinden.

Noch im hohen Alter war er geistig und körperlich außergewöhnlich frisch und rege. Noch mit 80 Jahren nahm er die Vertretung einer rheinischen Firma für Temperguß wahr. Außerdem war er noch in diesem Alter als bürgerliches Mitglied in kommunalen Ausschüssen tätig, so u. a. im Verwaltungsrat der Kieler Spar- und Leihkasse, im Steuerausschuss des Finanzamtes Kiel-Süd und im Fachausschuss des Ausgleichsamts.

Am 6. März 1937 heiratete er in Wiesbaden Margarethe, Luise geb. Eggert. Das Paar wohnte in der Gellertstr. 22 in Kiel.

Carl von Seydlitz starb am 10. Februar 1963 im Alter von 82 Jahren.

---

<sup>1</sup> Fritz Voigt (Mitglied der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung von 1919 bis 1920): Anschreiben an den Kieler Bürgermeister Gradenwitz mit Übersendung einer Kopie des Berichts an Ebert über Zustände in der Marine in Kiel (Anschreiben mit handschriftlichen Anmerkungen Voigts) 03. Mai 1920. StAK Sign. 20907, Akten des Magistrats zu Kiel betreffend Revolution (Kapp-Putsch) 1920, Bl. 119–124.

## Fotos

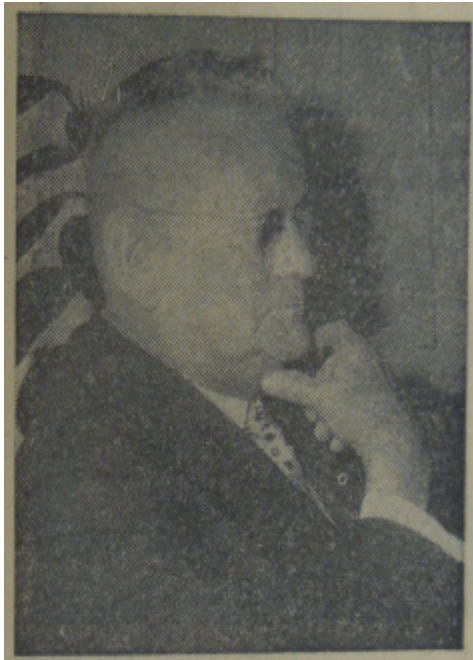


Foto in der VZ 12.2.1963



Kopie eines Fotos beim selbstverfassten Lebenslauf

## Quellen, Literatur:

Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung: Bestand: 3/SHAB000212, Box- oder Mappennummer: 212. Titel: LV Schleswig-Holstein Biographische ...

Artikel: Anonym: Carl v. Seydlitz †. In: VZ S-H: 12. Februar 1963.  
Todesanzeige in der VZ.

Selbstverfasster Kurzlebenslauf. Stadtarchiv Kiel (StAK) Akte Sei–Sie 79a  
Dort ist auch der obige VZ-Artikel vom Februar 1963 enthalten.

Dirk Dähnhardt/Gerhard Granier: Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980, S. 12, 112.  
Dort wird Seydlitz fälschlich als Seidlitz geschrieben und als Vorname wird Franz vermutet.

Ernst Ewers, Konteradmiral: Vorläufiger Bericht des Stationskommandos über die Vorgänge vom 20. bis 23. März 1920, BArch RM 8/1016 Bl. 92–95. Veröffentlicht in: Dirk Dähnhardt/Gerhard Granier (Hrsg.): Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980, S. 73–77.

William Michaelis, Reichswehrministerium, Chef der Admiralität: Schreiben an den 1. Staatsanwalt in Kiel mit Anlagen Übersicht über Tatberichte. Berlin 10. Mai 1920. BArch, RM 8/1015, 8/1016.

Martin Rackwitz: Kiel 1918. Revolution – Aufbruch zu Demokratie und Republik. Kiel 2018.

Gustav Radbruch: Der Kapp-Putsch in Kiel. In: Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch, S. 104–117.

Werner Rahn, Reichsmarine und Landesverteidigung. Konzeption und Führung der Marine in der Weimarer Republik. Koblenz 1976.

Carl von Seydlitz: Selbstverfasster Kurzlebenslauf. Stadtarchiv Kiel (StAK) Akte Sei–Sie 79a  
Dort ist auch der obige VZ-Artikel vom 12. Februar 1963 enthalten.

Fritz Voigt (Mitglied der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung von 1919 bis 1920):  
Anschreiben an den Kieler Bürgermeister Gradenwitz mit Übersendung einer Kopie des Berichts an  
Ebert über Zustände in der Marine in Kiel (Anschreiben mit handschriftlichen Anmerkungen Voigts)  
3. Mai 1920. StAK Sign. 20907, Akten des Magistrats zu Kiel betreffend Revolution (Kapp-Putsch)  
1920, Bl. 119–124.

Wolfram Wette: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf 2. Aufl. 1988.

Zeitungsartikel der Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung und der Kieler Zeitung.